



Beilage zum General-Anzeiger für die gesamte Neumark.

3. Blatt

Landsberg (Warthe) 1931

Nr. 1

Mehr Volkskunde

Jugendzeit und Brautzeit im neumärkischen Volksglauben

Beim Sterben über Stot oder Stein heudet rechter Fuß; Derengruß, linker Fuß; viel Wehrsch. Schwimmt auf dem Kasse nach dem Eingehen, mitten in der Tasse eine grobe oder auch viele kleine Blasen, so bekommt man an dem Tage noch einen Fuß oder aber auch einen linken Fuß. Einen Brief bekommt man auch, wenn einem eine Kröte über den Weg läuft. Trifft man jemand, der unverheiratet ist, aus Versehen auf den Fuß, so kommt man erst, bald in seiner Hochzeit. Wenn sich ein Mädchen beim Umkleiden des Gesichts wie auch beim Waschwassers „naß plabbert“, „naß plammet“, bekommt es mal einen Zinifer zum Ehemann; „abplabbert“ es sich nicht, so darf es einen arbeitsfähigen Mann erwarten. Entkommen in Haus und „Schüttelmann“, die darf ein Mädchen sein befehlen. Brennen zwei Lampen in einem Raum, dann ist eine heimliche Braut im Hause. Was Mythen baut, wird niemals Braut. Wer als Jugendlicher beim Warten und Gehen singt, bekommt eine junge Frau bzw. einen jungen Mann. Wenn ein Mädchen das gefasste Ei an der Spitze abweist, kriegt es einen „brummeigenen“ Mann. Wenn Eien lesen, das gibt mal einen hübschen Ehegatten. Der Koffer „zuweisen“ läßt, wird einst mit einer bösen Schwiegermutter begast. Andere meinen, durch Kaffeezugabe steigt die Liebe.

Wenn eine angehende Braut (auch eine Hausfrau und Mutter) Seifen u. u. verläßt, so sagt man: sie war zu sehr verheißt. Juckt das linke Auge, so bekommt man etwas böses zu hören. Wenn zwei das Gleiche sagen, dann kommen sie noch zusammen in eine Hochzeit. Brennt einem das Gesicht, dann wird man befehlacht. Klingt es in den Ohren, hat man das „Muschelnden“, so denkt einer bzw. eine an und durch „Dreierchen“ und Sagen einer daß sucht man die Namenbuchstaben des „Gedenken“ zu gewinnen. Einen Brief gibt es, wenn die Funken aus den Eien spritzen, wenn man dreimal hintereinander niesen muß, wenn einem der Daumen juckt und wenn einem eine Kröte über den Weg läuft. Wenn der erste Storch, den man im neuen Frühjahr sieht, fliegt, so ist man das ganze kommende Jahr heilhaft, steht er, so ist man das ganze Jahr lang laut. Cornu, ein erster Dierstag mit Cornu, ein schwärzender Dierstag mit Cornu, der fiesesten Graben oder das Gefährlichste, schwärzender heimgetragen, wird nie „kainig“, ist ein Seimittel gegen alle Krankheiten und erhöht jung und schön, wenn man sich damit wascht. Diefelbe Wirkung hat das am Karfreitag gekochte Wasser; Dierstagsvorabend nach Weinung anderer am 2. Dierstagsmorgen gekocht.

Wenn man sich an den Fingern „zieht“ und es knackt, dann hat man — als Mädchen — einen stillen, treuen Freund, und — als Jungling — eine eheliche Freundin. Träumt man von einem Besieger, so kommt man bald in eine Hochzeit.

Wenn sich die Näherin beim Nähen des Kleides für ein junges Mädchen oftmals mit der Nähadel „pißt“, dann wird das Mädchen in dem Kleid einst oft gefast. Ein Kleid, das der Näherin während des Nähens an dem Leisten oft zur Erde fällt, das „gefällt“ ewigmal der Kundin. An Kleidungsstücken darf man sich niemals „am Leibe“ nähren oder fiden lassen, dann werden einem die Gedanken (oder gar der Verstand) fehlerhaft. In der weichen Handbären des Gärtners oder Möglerbären wird abgefaßt: „Er (sie) liegt mich ... liebt mich nicht!“ Das gleiche Orakel bildet das Blatt des Weizenkörners. Und zwar so: Das Blatt wird in der Längsrichtung von dem Orakelfrager — noch besser von vierer — gerissen. In den Hüllblättern sehen danach einige Blattrippen heraus, die wie bei den Blütenblättern des Möglerbären oder auch nur mit „Ja“ und „Nein“ antwortend befragt werden.

Junge Mädchen erhitzen und sammeln von Freunden einzelne Blätter „für die Brautheute“. Bleiben die Blätter mehr, als sonst ihre Art ist, dann gibt es bald eine Hochzeit in dem Hause. Freundsinnen bzw. Brautheute dürfen sich nicht Scheren schneiden oder scheitern lassen, auch keine Nädeln oder feinen Schind mit Befestigungsnadeln, diese zerbrechen oder zerbrechen die Freundsinn und die Brautheute. Schöne und Stiefel sollen sich Brautheute nicht gegenseitig schenken, sonst laßt mal in der Ehe der Besondere den Schicksalen davon — fällt also nicht die eheliche Treue. Junge Leute dürfen bei Tisch niemals an der Ecke sitzen, sie müssen dann noch sieben Jahre auf die Heirat warten. Das gleiche trifft ein, wenn die Tisch Butter, das unangenehmste auf den Tisch kommt, als erste anstehen werden. Häufig wird daher die Butter angestrichen auf den Tisch gebracht. Ist eine Verlobte gern die Brautkanten, dann wird im künftigen Ehestand das Ehegesein ein Junge sein.

Junge Leute sollen in der Johannisnacht (zum ersten Holz aufstoßen und in die Wäde tragen). Sind die Stücken paarig, so steht die Heirat in demselben Jahre in guter Aussicht. Ist das Holz in der Stückszahl unpaarig, so muß man noch warten. Weisen in der Weihnachtsnacht um 12 Uhr steigt häufig die Brautkanten für das kommende Jahr an. In der Neujahrsnacht, oder auch in der Walpurgisnacht (zum

1. Mai) und in der Johannisnacht wird ein Stach nach rückwärts über die Schulter gegen die Tür geworfen; zeigt nun der Stach mit der Spitze nach der Tür, dann verläßt man im laufenden Jahr noch verheiratet das Haus. Bringt die Schühlspe in die Stube hinein, dann ist es mit der Heirat für dieses Jahr fertig. In der Neujahrsnacht lege eine dritte Person drei Heller nebeneinander verstreut auf den Tisch und lege unter die Keller so ein Stach weißes, schwarzes und grünes Papier. Von jedem die andere Personen, die solange im Nebenstube waren, je einen beliebigen Keller auf. Weiß aufgehoben bedeutet dann Hochzeit, schwarz bedeutet Trauer, und grün bedeutet Heiratung oder auf gute Zeit. Wenn man das Unkraut Ophrys ausgegräbt, soll man nach den Wurzeln sehen; worin sie zeigen, aus der den Wurzeln sehen; worin sie zeigen, aus der Richtung kommt der Stach.

In einer der letzten Nummern der „Neumark“ regten wir an, „aufzuheben und zu sammeln“, was an Volksstücken in der Neumark gegenwärtig noch lebt. Dieser Anregung ist von unseren freundlichen Lesern dankenswert entgegen worden. Zur Ergänzung des Aufsatzes „Völkereigen“ ging uns u. a. folgendes zu:

Vort der Warthe- und Neudebrücker die Orlaß „Lutten“, d. h. rollen, so kommt schönes flares Weier, „Windmühlen“, die als weichen Wasser belegen, bringen an dem Tage Wind, sie bringen Niederflage, wenn die Wolken dunkel sind, Gelangener aller Gattungen haben durch systematische Beobachtungen festgestellt, daß Kinder etwa drei Tage vor einem Wetterwechsel zum Regen anreißt und anreißt fangen. Umgekehrt: bei heranziehendem Schonerer wird der Gesang reiner, leiserer, sicherer. Die gleichen Beobachtungen machten Gelangeleher und Gelegenpieler an der Gage; bei aufkommendem Schicksalstetter nimmt sich die Gage an, Trödenheit der Luft zieht und dreht die Seite zusammen — der Mann bewegt sich in das Haus zurück, die Frau tritt heraus — es ist laones Weier. Diese Wetterzeichen wurden wohl gern und häufig gekannt; sie weisen aber heute mehr und mehr dem Wetterbarometer.

E. Dahms-Schells.

Der Koldob von Briesenhorl

Der war der berühmteste von allen Koldob von Briesenhorl. Aus den Nachbarnorden kamen die Leute angewandert, und selbst auf der anderen Seite der Warthe machten sie sich auf den Weg. Mit glänzendem Weltergegnen trachtete der Graf von Döls

E. Treffern

Seine Bodenform und Oberflächen-
gestaltung veranlaßt es der erbummäßen Macht des
Meeres, das vor Jahrtausenden über der nordwest-
lichen Küstenseite jene gewaltigen Massen lagerte
und die dortigen Gesteine in die See zu werfen
und welche nach Norden abzog. Schrämmen im
Vordrücken lassen diese Bewegung und ihre Wir-
kungen erkennen. Wüthen schmalen und brei-
ten Ausläufern liegen die Blöcke, die diese
Umschichtung reißende Ueberlagerung in Hoch-
und Niederland ist der Typus des alten Land-
eises, das 1836 bei der Theilung der Alpen
als riesiger Gletscher mit einem 1000000000
Cubikmeter des Wamers Sternberg reichte. Der Ent-
stehung seiner Seen reicht bis in die Eiszeit
zurück. Bei der Abschmelzung und Verdrän-

Erklärung. D. D. 4 m 5.